Der "schwarze Mann" bringt Glück ins Haus

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Gehörlosen-Zeitung für die deutschsprachige Schweiz**

Band (Jahr): **81 (1987)**

Heft 1

PDF erstellt am: **03.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Erscheint zweimal monatlich.

Redaktionsadresse:
Schweizerische Gehörlosen-Zeitung
Quellenstrasse 31, 8005 Zürich

Redaktoren:
Martin Hintermann, Zürich, Redaktionsleitung
Elisabeth Hänggi, Schützenrainweg 50, 4125 Riehen
Walter Gnos, Widumstrasse 7, 8603 Schwerzenbach
Trudi Brühlmann, Mattenstutz 3,
3053 Münchenbuchsee

Mitarbeiter:
Regine Kober-Gessler, Irene Stöckli, René Müller

Adressänderungen, Abonnemente:
Postfach 52, 3110 Münsingen

GEHÖRLOSEN-ZEITUNG

für die deutschsprachige Schweiz

Nr. 1
1. Januar 1987
81. Jahrgang

Offizielles Organ
des Schweizerischen Gehörlosenbundes (SGB) und
des Schweizerischen Gehörlosen-Sportverbandes (SGSV)

Herausgeber: Schweizerischer Verband für das Gehörlosenwesen (SVG)

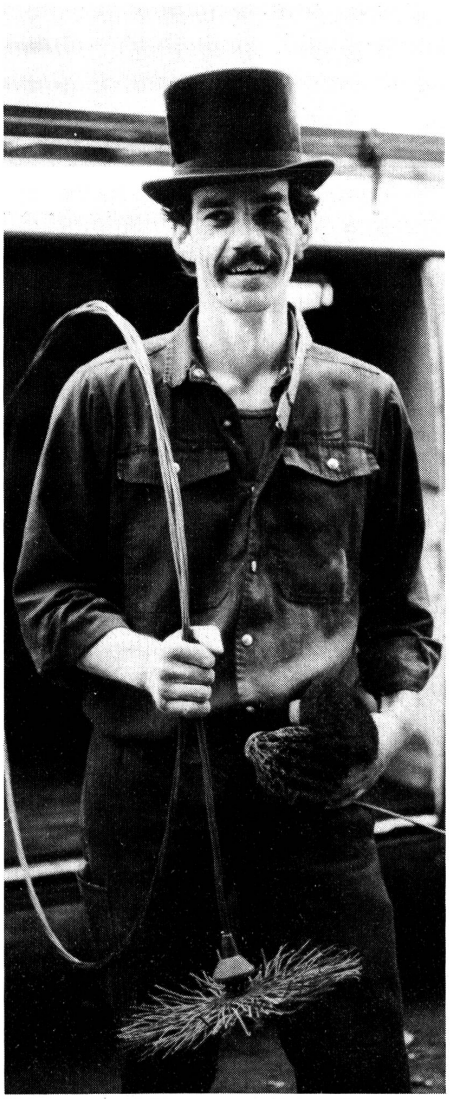
Der «schwarze Mann» bringt Glück ins Haus

Wie immer zum Jahreswechsel: eine Flut von Gratulationskarten in den Briefkästen. Glückssymbole, die uns grüssen: vierblättriger Klee, rosige Säulein, vergoldete Hufeisen, Marienkäferchen, Pilze und vor allem Kaminfeger. Was haben sie denn gemeinsam, Kaminfeger und Neujahr?

Es ist lange her, dass man die Kaminfeger kurz vor und nach Neujahr ihrer Arbeitsstätte zustreben sah. Lange her ist es auch, dass diese «schwarzen Männer» die Rechnungen des alten Jahres jeweils am Neujahrsmorgen einkassiert haben. So brachten sie dabei oft auch Glückwünsche und durften als Zugabe zu ihrem verdienten Lohn Trinkgelder, Tranksame und Gebäck entgegennehmen. Im Bernbiet beispielsweise galt der mitgeführte Tannenbesen als besonders glückbringend. Es gab Bürger, die gegen eine kleine Bezahlung ein Reislein erstanden und den Zweig dann als Glückssymbol ein ganzes Jahr lang sorgfältig aufbewahrten. Dennoch, weshalb der Kaminfeger zum Glückssymbol geworden ist, darüber sind sich die Volkskundeforscher nicht völlig einig. Sicher haben die absonderliche Kleidung und sein seltenes Erscheinen ihn zum Boten des Glücks werden lassen.

Gewerbe mit Tradition

Die Kaminfeger sind aufgekommen, als man mit dem Bau steinerner Häuser begann. Weil sich die Kaminfeger bei uns hauptsächlich aus armen Verdingkindern aus Oberitalien und Tirol rekrutierten, blieb es lange ein verpöntes Gewerbe. In den Gesellenstand aufgenommen, gingen diese Burschen bald einmal auf Wanderschaft und arbeiteten bald da, bald dort. So waren die ersten in Basel niedergelassenen Kaminfegermeister zwei Locarneser, die 1661 um Ausübung ihres Gewerbes nachsuchten. Später erwarb sich jedoch der «schwarze Mann» mit einer strengen Berufsdisziplin die Rechte des ehrbaren Handwerks. Jeder neu zugereiste Geselle musste mit Handschlag versprechen, dass er stets fleissig sein wolle und nicht dem Saufen, Würfel- oder Kartenspiel verfallen werde. Fehlbare wurden auf eine schwarze Liste gesetzt, die jedem Meister zur Verfügung stand. Lange war es auch Sitte, dass jeder Geselle, der bei einem Meister vorsprach und nicht angestellt wurde, ein «Trostpflästerchen» von zwei Franken bekam. Da gab es aber ganz schlaue Burschen, die gar nicht arbeiteten, sondern nur auf leichte Art zu Geld kommen wollten.



Der besondere Hut

Zu den wertvollsten Utensilien eines Kaminfegers gehört der schwarze Zylinderhut. Er ist ja zumeist der sauberste «Ort». Deshalb dient er zur Aufbewahrung von Quittungen, Tabak, Bleistiften, Znüni, Taschentuch, und dies während der Ausübung des «schmutzigen Berufes». Gerade darum wird der hohe, steife, seiden-

Fortsetzung Seite 2

Vorsätze fassen!

Ob es wohl dieses Jahr besser gelingt mit den guten Vorsätzen? Ich habe einen Bekannten, der wirft am Silvesterabend regelmässig seinen Zigarettenvorrat weg. Spätestens nach einer Woche treffe ich ihn dann recht betrübt an, eine Zigarette zwischen den Lippen. Es hätte wieder nicht geklappt, meint er dann, vielleicht gelinge es ihm im nächsten Jahr.

Wer es sich so einfach macht mit den guten Vorsätzen, wird wohl Jahr für Jahr auf die gleiche Weise enttäuscht. Der Jahresabschluss ist eine gute Gelegenheit, über das vergangene Jahr nachzudenken, eine Standortbestimmung vorzunehmen, festzuhalten, wo man zurzeit steht, was gelungen ist und was nicht. Diese Gedanken führen ganz automatisch dazu, sich auch zu überlegen, was man denn im kommenden Jahr verbessern könnte, anders anpacken sollte, neu versuchen will. Die guten Vorsätze, die aus solchen Überlegungen entstehen, bedeuten nicht unbedingt einen Neuanfang. Es sind Ziele, die man sich für das kommende Jahr setzt, Richtlinien, Wegweiser, nach denen man sich richten will, an denen man arbeiten will.

Etwas anzupacken bedeutet Arbeit, Einsatz, täglich neuen Mut. Mit neuem Mut möchte auch ich das neue Jahr beginnen. Mut, der mich auch nicht verlässt, wenn einmal etwas nicht gelingt. Mut, der mich anspornt, vorwärtsbewegt. Wenn mir das gelingt, wird mich das neue Jahr ein Stück vorwärts bringen.

Ich wünsche Ihnen allen, liebe Leserinnen und Leser, im Namen der GZ-Redaktion einen glücklichen Jahresanfang und viel Mut für die kommenden zwölf Monate.

Martin Hintermann

Fortsetzung von Titelseite

Der «schwarze Mann» bringt Glück ins Haus

überzogene Hut, obwohl er schon fast ganz aus der Mode gekommen ist, heute von Kaminfegern immer noch gerne getragen. Typische Handwerksgeräte sind auch das über die Schulter gestülpte Kratzeisen, der im Gürtel steckende Handwischer, die Leiter mit dem langen Stossbesen und einer «Sonne» (Drahtbürste) daran und der lustige Seilbesen mit der Metallkugel. Auch diese einzelnen Geräte des schwarzen Berufes gelten da und dort als Glückssymbole. wag

(Bearbeitet aus verschiedenen Presseunterlagen.)

Kurzgeschichten

Bearbeitet von Trudi Brühlmann

Die Magd und die Milch

Eine Magd trug einen Eimer mit Milch auf dem Kopf. Sie stellte sich vor, was sie mit der Milch machen wollte.
«Aus der Milch mache ich Butter», sagte sie.
«Die Butter verkaufe ich. Für das Geld kaufe ich Eier. Aus den Eiern werden Küken schlüpfen. Bald werde ich dann viele Hühner haben. Ein paar von den Hühnern verkaufe ich und kaufe mir dafür ein schönes Kleid. Alle Burschen werden mit mir tanzen wollen, wenn ich das schöne Kleid trage. Doch ich werde nur stolz den Kopf zurückwerfen – so!»
Sie warf den Kopf zurück. Den Milcheimer hatte sie völlig vergessen . . .

Der aufgeblasene Frosch

Zwei Frösche sahen einen Ochsen. «Der ist aber gross!» sagte der eine.
Der andere antwortete: «So gross kann ich auch werden, wenn ich mich anstrenge.»
Er holte Atem und blies sich auf. «Bin ich jetzt so gross wie der Ochse?» fragte er.
«Nicht ganz», sagte sein Freund.
Der prahlerische Frosch holte noch einmal und noch tiefer Luft.
«Der Ochse war grösser», sagte sein Freund.
Da blies sich der Angeber weiter auf und noch weiter, und er wurde grösser und grösser.
«Der Ochse war immer noch grösser», sagte sein Freund.
Da holte der Frosch noch einmal Luft, ganz, ganz tief . . . und platzte.

Redaktionsschluss

für GZ, Nummer 3 (1. Februar 1987): Montag, 12. Januar 1987

Alle Einsendungen inkl. Anzeigen sind zu richten an die Redaktion

Schweizerische Gehörlosen-Zeitung Quellenstrasse 31, 8005 Zürich

Gehörlosenverein «Tristel» auf Reisen

Der 27. und der 28. September dieses Jahres werden in die Vereinsgeschichte unserer Glarner «Tristel»-Freunde eingehen. Sie haben zusammen zwei herrliche Reisetage erlebt.

Gruppenbild der Tristeler-Ausflügler. Rundum frohe Gesichter und gute Laune . . .

Kurz nach sieben starteten wir in Ziegelbrücke mit dem Car bei dichtem Nebel. Eine erste, nichtgeplante Pause entstand schon kurz darauf in Sargans, nämlich durch eine dreiviertelstündige Verspätung der restlichen fünf Reiseteilnehmer. Dann ging es aber zügig weiter, leider nach wie vor geisterhaft durch den grauen Nebel. Einige nutzten die Gelegenheit für ein gemütliches Nickerchen, besonders diejenigen, welche bereits um vier Uhr in der Frühe in die Socken steigen mussten. Die Nebelfahrt führte durchs Prättigau hinauf nach Küblis und Klosters. Kurz vor dem Wolfgangpass wurde es lebendig in unserem Car. Die Sonne brach durch den Nebel, und mit ihr hielt die gute Laune Einzug in unsere Gruppe. Nun wussten wir, dass uns zwei herrliche Tage bevorstanden. Durchs Flüelatal erreichten wir den höchsten Punkt unserer Reise, den Flüelapass (2 383 m ü. M.), wo wir das Naturschauspiel eines Nebelmeers über dem Engadin bewunderten. Durch das Engadin führte uns dann die Reise weiter nach Zernez, dem Tor des Nationalparks, von dort weiter über den Ofenpass (2 149 m ü. M.) ins schöne Münstertal nach Santa Maria und unserem ersten Ziel Müstair.
Dank der zügigen Fahrt schrumpfte die einstige Verspätung auf eine Viertelstunde zusammen. Die knurrenden Mägen wurden auch sofort bedient: In der schönen Arvenstube des Hotels «Clavadetsch» standen bereits Bündner Gerstensuppe, Spiesse mit Reis, Gemüse und ein Dessert für uns bereit. Satt und pünktlich nach Fahrplan ging's weiter durchs schöne Münstertal nach Glurns, Vintschnau, Meran und Bozen, dem Hauptort des italienischen Südtirol. Natürlich herrschte jetzt im Car eine Bombenstimmung. In Südtirol sah man so weit das Auge reichte Obstkulturen und Reben in voller Reife. Wir spürten förmlich, wie uns das Wasser im Munde zusammenlief.
Dann ging es ab in die Berge. Es standen noch weitere Pässe auf dem Programm. Der Karrenpass (1 745 m), der Sellapass (2 244 m) und das Grödnerjoch (2 121 m). Diese Pässe liegen alle in den Dolomiten. Für den Bergfreund ist das die reinste Augenweide. Gegen halb acht erreichten wir Corvarra, unser Tagesziel. Im komfortablen Viersternhotel «Col Alto» wurden wir wieder verwöhnt. Am Abend fand leider in keinem Gasthof ein Tirolerabend statt. So gestaltete jeder sein eigenes Programm.
In der Frühe schwamm der Schreibende ein paar Runden im hauseigenen Hallenbad, alleine. Die übrigen wollten wohl lieber ausschlafen, denn es stand ein weiterer langer Reisetag bevor. Diese Fahrt führte uns durchs Pustertal nach Sterzing am Brenner, von da über den Brennerpass, wo wir in einen Verkehrsstau gerieten und im Schrittempo fahren mussten. Die Weiterfahrt verlief wieder zügig. In Innsbruck erwarteten uns das Mittagessen und eine Überraschung. Ein Wettbewerb wurde durchgeführt, und unser ältestes Vereinsmitglied wurde ge-

. . . die fröhliche Jubilarin Barbara Rhyner (85) aus Elm.

ehrt. Die 85jährige Barbara Rhyner aus Elm erhielt zu ihrem Geburtstag vom Expräsidenten ein kleines Geschenk. Von Innsbruck fuhren wir auf direktem Weg durch das Oberinntal, den Lechtaleralpen entlang, über Imst und den Arlbergpass zurück in die Schweiz. In St. Gallen trennten wir uns von einigen Teilnehmern. Wir übrigen erreichten Ziegelbrücke wohlbehalten kurz nach sieben Uhr. Schön war es, und allen sei gedankt. Hoffentlich gibt's in zwei Jahren einen weiteren tollen Ausflug.

Der Berichterstatter WiWi.